



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Frankreich und die Politik des Reiches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

lung auf diesen letzten Ausläufer des Kampfes um den Rhein enthalten hat. Die Stellung, die Frankreich in diesen Verhandlungen von Anfang an einnahm, ist vom Wechsel der Regierungen, den die französische Republik im Laufe des Winters 1933/34 erlebte, nicht berührt worden. Eher hat die schwere Erschütterung, der sich der französische Parlamentarismus infolge großer Finanzskandale und der Erregung der Massen ausgesetzt sah, noch dazu beigetragen, die im Kampf um die Abrüstung von Frankreich bezogene Stellung zu befestigen. Wachsende Unsicherheit im Innern führte zu größerer Versteifung in der äußeren Politik. Die ermüdete französische Republik fühlte sich durch das Aufkommen des Dritten Reiches nun doppelt bedroht. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wich Frankreich jeder Konvention aus, die den Grundsatz der Gleichberechtigung sinngemäß in die Wirklichkeit übertrug. Nicht zuletzt deshalb forderte es immer wieder zusätzliche Sicherheiten, ohne die bis anhin erlangten Garantien noch als genügend zu bewerten. Es wollte und konnte einfach nicht glauben, daß ihm von Deutschland keine Gefahr drohe, weil es die in Versailles errungene und durch den Völkerbund sanktionierte Machtstellung an sich bedroht fühlte. Es war aber auch in seinem Mißtrauen gegenüber Deutschland nicht zu erschüttern, denn es besaß kein Organ für Verzicht, wie Deutschland sie in Locarno in bezug auf Elsaß-Lothringen ausgesprochen, und hatte kein Verständnis für eine Verständigung, wie Hitler sie freimütig erstrebte. Es fühlte sich und seine Vormacht nicht nur am Rhein, sondern auch an der Donau und der Weichsel bedroht, und ihm fehlte bei seiner schwindenden Volkskraft, allen farbigen Hilfsvölkern zum Trotz, der Soldat. Deshalb hörte es auch nicht auf, Englands und, wenn immer möglich, auch noch Amerikas Hilfe in Gestalt eines Defensivbündnisses oder einer Verpflichtung zur Sanktionspolitik als Gegenleistung für seine Zustimmung zu einer Rüstungskonvention zu verlangen.

Die Geschichte wird vielleicht einmal feststellen, daß Deutschland und Frankreich, im Augenblick, da Deutschland bereit war, sich im Westen mit den Grenzen von 1815 zu bescheiden, nicht zusammenkommen konnten, weil Frankreich nicht fähig war, seine starre Haltung aufzugeben.

*

Vielleicht war es aber nicht so sehr die stürmische Verjüngung Deutschlands im Dritten Reich, die die Erben der Karolinger und der Cäsaren schreckte, als vielmehr die Idee des Reiches selbst, die sich im Jahre 1933 von neuem vor dem französischen Empire erhob und gegen die sich der Franzose vom ersten Tag an gewehrt hat. Vielleicht hat gerade der Umstand, daß dieses Dritte Reich sich innerlich wie äußerlich vom Westen emanzipierte und sich wieder eine eigene Ideologie schuf, das traditionalistische Frankreich unfähig gemacht, mit dem revolutionären Deutschland zu paktieren.

Und doch sind um diese Zeit in Deutschland Veränderungen vor sich gegangen, die dieses Dritte Reich, unbeschadet seiner eigenen Ideologie, dem Reiche der Franzosen im äußeren Bilde ähnlicher machten. Die Hitlersche Reichsreform ist ja keinen anderen Weg gegangen als die große Reform der Französischen Revolution, die das buntgewürfelte Königtum der Bourbonen zu einem Einheitsstaat auf geographischer und nationaler Grundlage ballte.

Wir kommen damit zu der letzten großen Wendung, die der Gestaltwandel Deutschlands im ersten Jahre der Revolution erfuhr. Schon im Dezember hatte die zum Staat gewordene „Partei“ sich zu diesem Schritt gestärkt, indem ein Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat erlassen wurde, das aus der NSDAP eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes machte. Gleichzeitig wurden Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, und Ernst Röhm, der Stabschef der SA, zu Reichsministern berufen.

Nun erfolgte auf der bis anhin gegebenen Grundlage die Vereinigung von Staat und Reich. Ein Problem, um das ein Jahrtausend sich gemüht, ist binnen Jahresfrist im Grundsatz gelöst und innerhalb der Versailler Grenzen der Verwirklichung nahegebracht worden.

Niemand wird verkennen, daß nur eine Revolution imstande war, die Vorbedingungen für den säkularen Abschluß der letzten großen Reichsreformen des vollendeten 19. und des angebrochenen 20. Jahrhunderts zu schaffen.

Noch einmal wendet sich der Blick zurück und verweilt mit raschem Wimperschlag auf den letzten Verwandlungen, die der unaufhörliche Verjüngungsprozeß des Deutschen Reiches seit dem Ausgang